

Die Geburtsstunde des Universal-Briefmarken-Albums

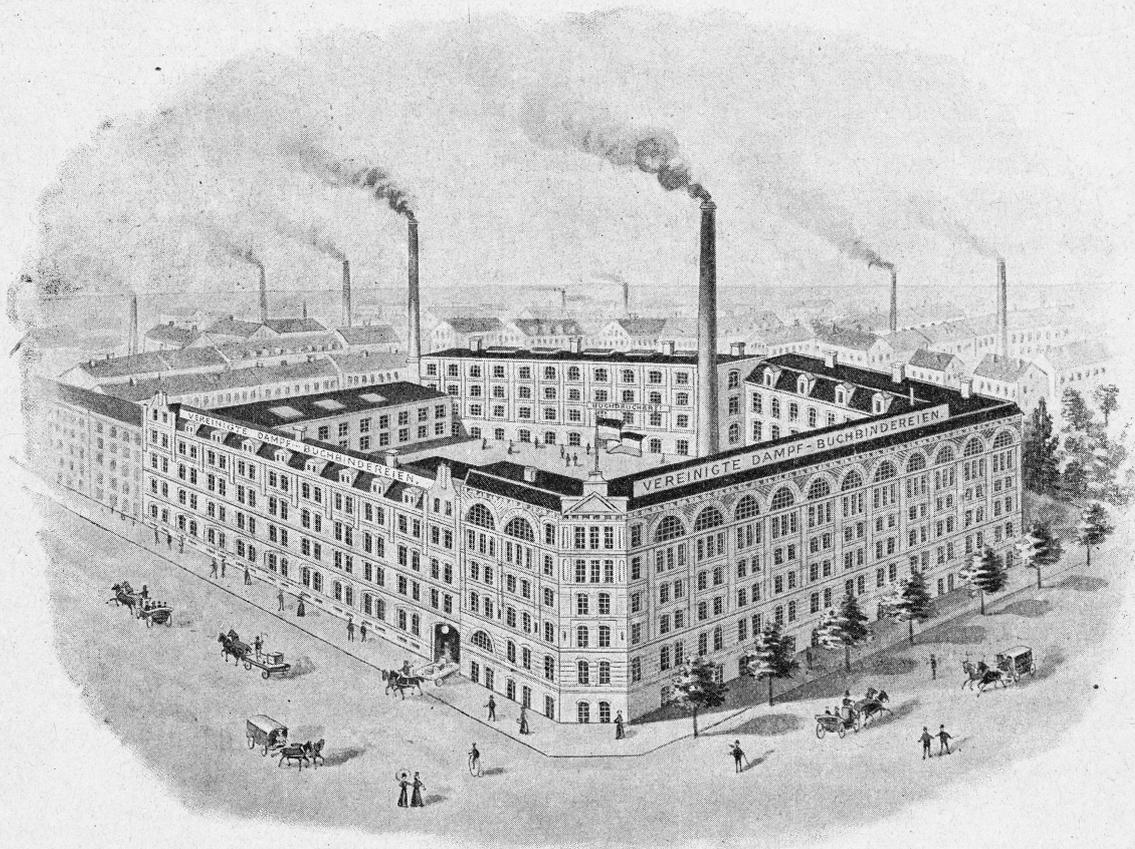


Dieser interessante Artikel aus der Zeitschrift *“Die Post“, Universalanzeiger für Briefmarken-Sammler, III. Jahrgang 1896* stammt aus der Sammlung von Hans-Georg Freitel.

Die Geburtsstätte des Universal-Briefmarken-Albums.

Wer in den Abendstunden in Leipzig, der bedeutendsten Buchhändlerstadt, einen Spaziergang macht bei dem imposanten Buchhändlerhause vorbei und in die Eilenburger Strasse einbiegt, dem wird nicht weit vom Bahnhof der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn und, zwar genau, wo die hübsche Johannisallee in die Eilenburger Strasse mündet, ein grosses Gebäude in die Augen fallen, aus dem ihm aus sechs Etagen eine blendende Fülle von Licht entgegenströmt, als stände

Wir treten ein durch das grosse Portal und sehen, dass das Etablissement eigentlich aus drei Teilen besteht. In dem Flügel zur linken Hand des Eintretenden befinden sich Lithographische- und Kunst-Ateliers. In letzteren werden auch die Entwürfe hergestellt zu den hübschen Einbanddecken aller Sorten Albums, welche die Firma Baumbach & Co. liefert, sowohl zu Briefmarken Albums, als zu Postkarten- und Liebhaber-Alben, sowie auch zu allen den Pracht- und



Die Geburtsstätte des Universal-Briefmarken-Albums.

das ganze Haus in hellen Flammen; es ist die Fabrik der Firma Baumbach & Co., die Geburtsstätte der „Post“ und des „Universal-Briefmarken-Albums“.

Es versteht sich von selbst, dass die grossen Lokale nicht einzig der Herstellung des Albums dienen, sondern dass hunderte von fleissigen Händen dort thätig sind für alle möglichen buchgewerblichen Erzeugnisse, aber das Universal-Briefmarken-Album in seinen vielen Ausgaben und in den verschiedensten Sprachen gedruckt, bildet doch einen grösseren Bestandteil der Arbeiten der Firma Baumbach & Co., und so wird es vermutlich unseren Lesern interessant sein, einen Blick in diese Werkstätte buchgewerblichen Fleisses zu thun.

Luxus-Bänden, die in dem Etablissement der Firma angefertigt werden.

Zur Rechten des Eintretenden liegen die ausgedehnten Säle, die ausschliesslich buchbinderischen Zwecken dienen, sowie die Lager- und Kontor-Räume.

Geradeaus, im Hinterhaus, befindet sich die Buchdruckerei, in der „Die Post“ und das Universal-Briefmarken-Album entstehen, ferner Papierlager, sowie die Wohnungen des Maschinisten, des Hausmeisters und Kutschers.

Im Hofe links haben wir die Tischlerei, in der die für das Etablissement nötigen Kisten hergestellt werden.

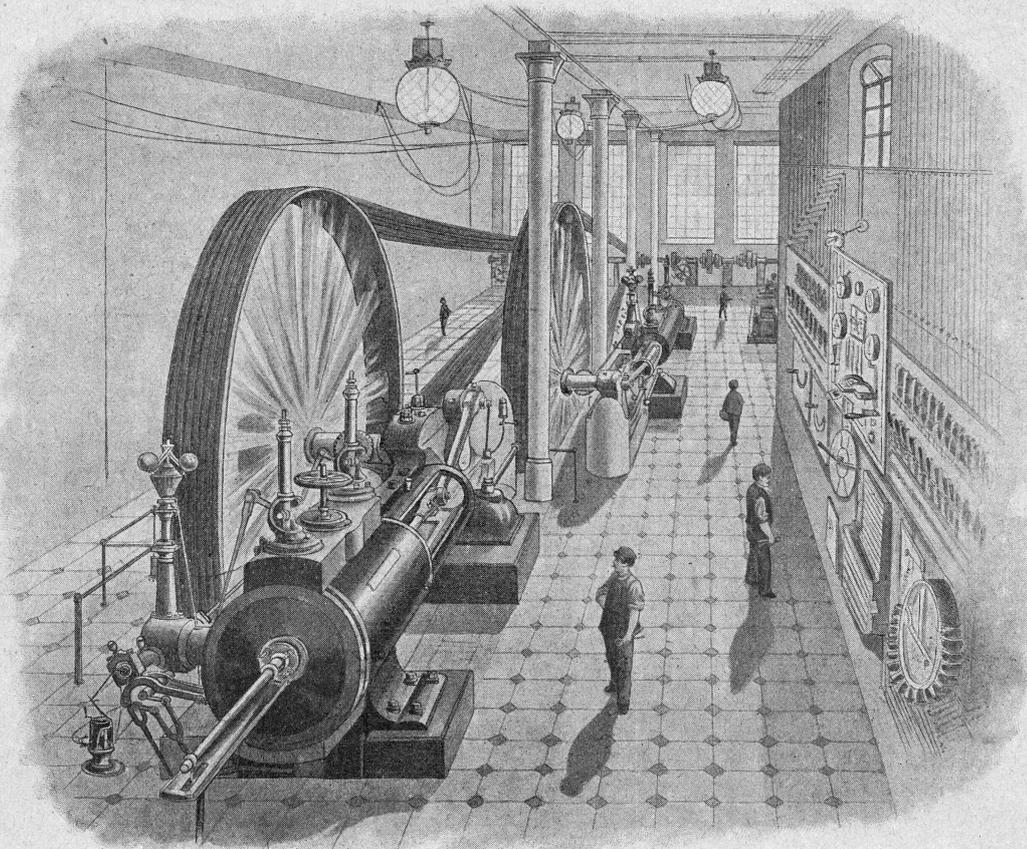
Gehen wir zunächst geradeaus und treten ein in

das Maschinenhaus, von wo die das ganze Etablissement belebende Kraft ausgeht.

Zwei grosse, 150pferdige Dampfmaschinen versehen dort abwechselnd den ganzen Betrieb mit Kraft und Licht. Zu diesem Behufe sind drei grosse Dynamo-Maschinen seitlich aufgestellt (auf der Abbildung nicht sichtbar), von denen die eine für das nötige Licht sorgt, die zweite für die nötige Kraft (denn die Kraftübertragung in dem Etablissement wird auf elektrischem

weisse giebt, jeden auch noch so entfernt liegenden Saal durch einen einzigen Handgriff vollständig zu beleuchten, oder überall das Licht zu löschen. Verschiedene Uhren und Zeiger unterrichten ihn auf das genaueste, was seine Dynamo-Maschinen leisten, wie stark die elektrische Spannung in den Drähten ist, oder was für Störungen vorkommen.

Die beiden Dampfmaschinen, deren Schwungräder jedes einen Durchmesser von fast 5 m hat, arbeiten



Maschinenhaus.

Wege bewerkstelligt) und die dritte zur Ladung eines Akkumulators bestimmt ist, der Kraft oder Licht geben soll in den Stunden, in welchen die grossen Motoren nicht in Betrieb sind. Die ganze Einrichtung ist so getroffen, dass eine Dampfmaschine für die andere und eine Dynamo für die andere eintreten kann, sodass irgend welche Störungen im Betrieb oder in der Beleuchtung dadurch nach Möglichkeit vermieden sind. Wieviel die Dynamo-Maschinen zu leisten haben, möge daraus hervorgehen, dass in dem Etablissement ca. 70 Bogenlampen und ca. 500 Glühlampen gespeist werden.

An der Seite fällt uns ein ungeheuer grosses Schaltbrett in die Augen, das dem Maschinisten die Möglich-

keit giebt, jeden auch noch so entfernt liegenden Saal durch einen einzigen Handgriff vollständig zu beleuchten, oder überall das Licht zu löschen. Verschiedene Uhren und Zeiger unterrichten ihn auf das genaueste, was seine Dynamo-Maschinen leisten, wie stark die elektrische Spannung in den Drähten ist, oder was für Störungen vorkommen.

Neben dem Maschinenhaus liegt das Kesselhaus, in dem zwei grosse Kessel abwechselnd die Speisung der Maschinen besorgen; die Kohlenzufuhr zu den mächtigen Feuern geschieht durch hängende Kippwagen.

Von dort aus gelangen wir durch riesige Pappenschnitzerei in die Pappenschneiderei, wo mit Hilfe von vielerlei Maschinen die Pappen zu den Einbanddecken in allen Grössen und Formaten zugeschnitten werden.

Gleichzeitig sind hier viele Mädchen thätig, Pappkartons auf den dazu nötigen Maschinen herzustellen.

Da giebt es Ritzmaschinen und allerlei andere, um die Kartons mit Metallecken zu versehen u. s. w.

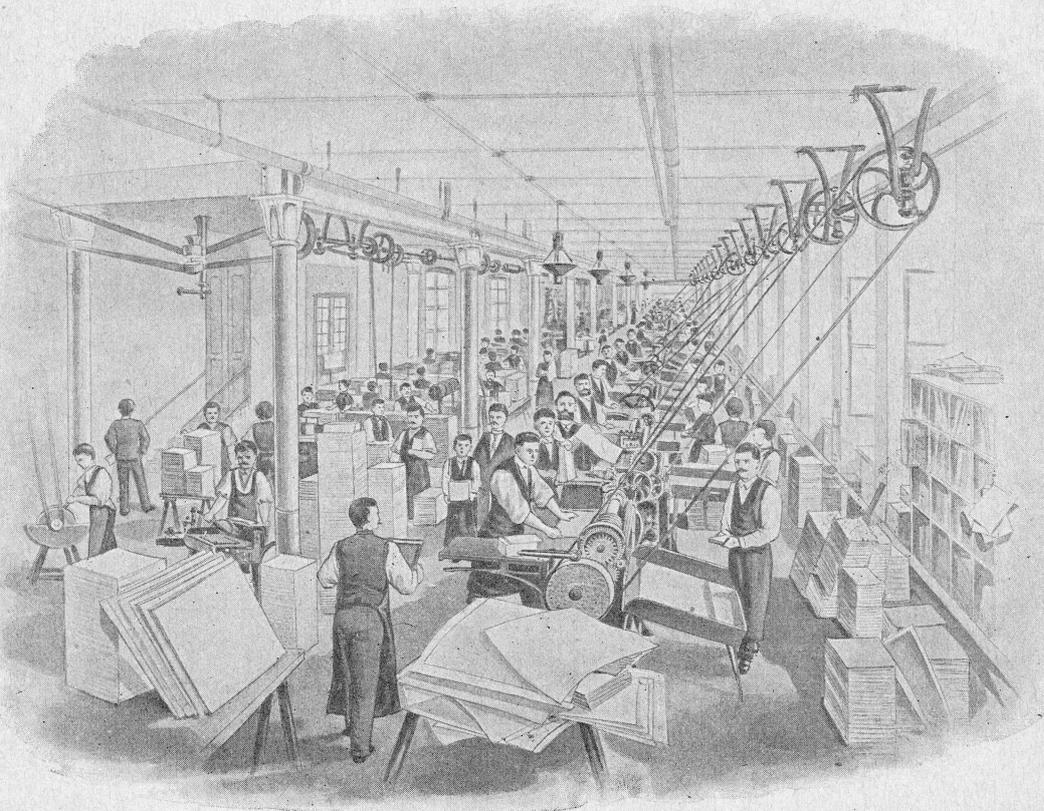
Steigen wir von dort aus in dem Treppenhaus ein Stockwerk hinauf, so gelangen wir in den Pressersaal.

Ca. 50 Dampfpressen zum Vergolden und zum Farbendruck sind hier in langer Reihe aufgestellt, Pressen, die dazu dienen, um dem Deckel des Buches in Gold oder Farbe das Bild oder den Titel aufzuprägen.

Zur Bedienung einer jeder dieser Maschinen ist ein erfahrener Presser nötig und zu seiner Hilfe und zum Auftragen der Farbe ein Mädchen. Von dieser letzteren werden mit einer kleinen Handwalze die

Kassenzimmer, die Lagerräume, sowohl für fertige Waren, als für Rohmaterialien, dann auch die Packerei. Letztere steht mit allen Etagen des Hauses durch einen Fahrstuhl in Verbindung, sodass unschwer alle in den verschiedenen Sälen angefertigten Sachen dorthin gebracht werden können.

Die Front enthält in langer Reihe die nötigen Bürozimmer und zwar: Musterzimmer, Privatbureau der Chefs, Kassenzimmer u. s. w. Daran schliessen sich die Lagerräume, wo in grossen Stapeln und in mächtigen Realen Albums aller Art aufgestellt sind. Dort sieht man Briefmarken-Albums in allen Ausstattungen und Grössen, von dem kleinsten Kinder-



Pappenschneiderei.

Farben auf die gravierte Messingplatte getragen, welche ihrerseits unter dem Druck auf der Presse die Farbe auf den Buchdeckel überträgt. Zum Druck der Relief- und Golddrucke ist ausserdem ein hoher Grad von Hitze nötig, welche durch direkte Dampfleitung den Vergoldepressen zugeführt wird.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir diese an und für sich höchst interessanten Manipulationen zu genau verfolgen; wir gehen schnell durch den Saal an den grossen, ausserordentlich starken Relief-Prägemaschinen vorbei wieder in das Treppenhaus auf der anderen Seite, um abermals eine Treppe in die Höhe zu steigen.

In dieser Etage befinden sich die Bureaus, die

Album bis zu der elegantesten Ausstattung der Spezialisten-Albums. Dort lagern Albums für Postkarten, für Liebigbilder, für Amateur-Photographien und Poesies u. s. w. u. s. w.

Es wäre aber verfehlt, wenn man glauben wollten, die Thätigkeit des Etablissements erstreckte sich bloss hierauf; riesige Stapel von wissenschaftlichen Büchern bestätigen uns, dass das Etablissement auch in ausgedehnter Weise für den Buchhandel thätig ist. Werden doch allein von den beiden in Leipzig erscheinenden grossen Konversations-Lexikons in dieser Fabrik jährlich einige hunderttausende gebunden und in alle Welt versandt.

Dass der Verkehr mit der Post inlgedessen ein

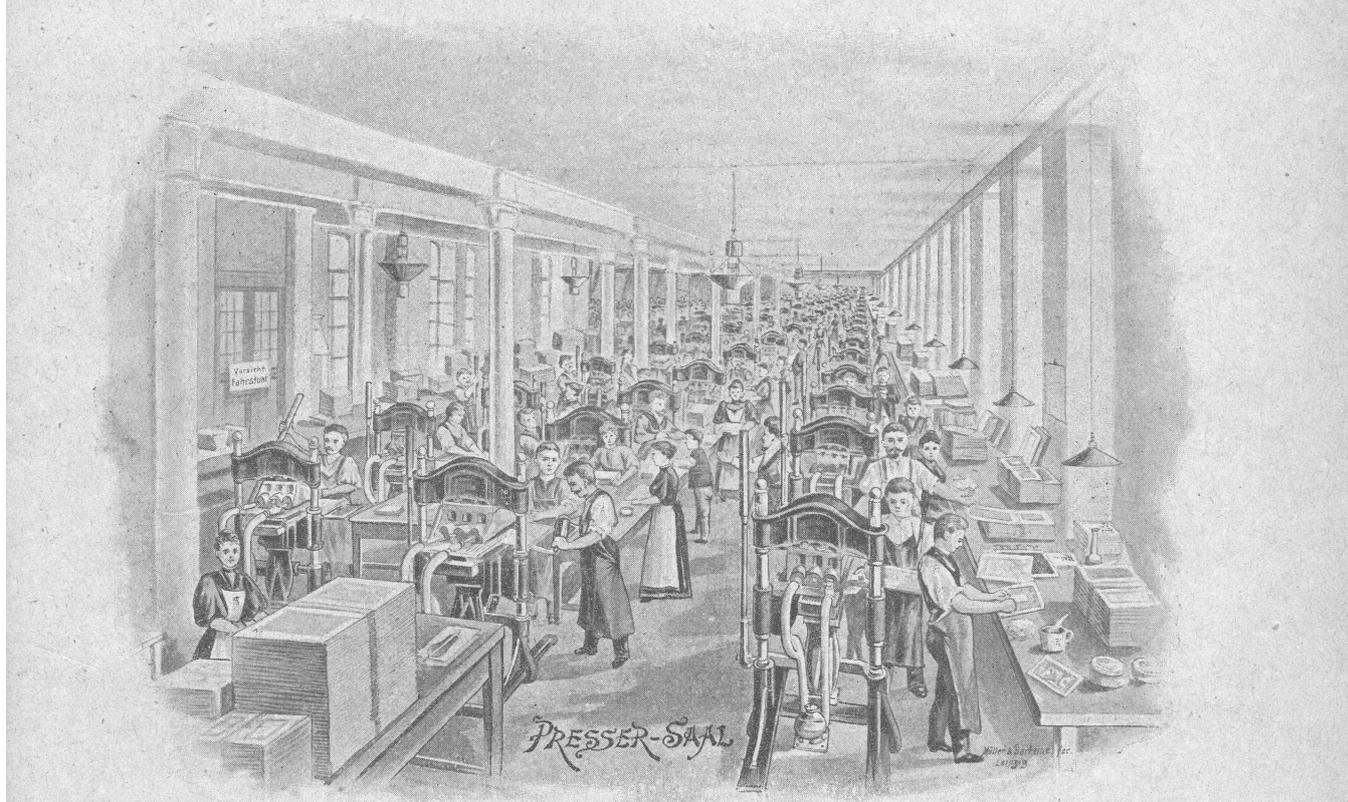
ausserordentlich reger ist, dürfte einleuchten; Tage, an denen über dreitausend Pakete zur Post gegeben werden, sind nicht selten, und es dürfte kaum Tage geben, an denen nicht wenigstens einige hundert zur Ablieferung gelangen.

Zur Erledigung der Korrespondenz sind unausgesetzt drei junge Damen an der Schreibmaschine thätig, welche die Briefe nach den stenographischen Diktaten, die sie in den verschiedenen Abteilungen erhalten haben, zu Papier bringen. Das gesamte Kontorpersonal setzt sich aus ca. 20 Personen zusammen.

Muster auch mit einem einfachen Kämme nachhelfen und dann durch Eintauchen der Bücher die schönsten marmorierten, gemusterten und gewolkten Schmitte hervorrufen.

Noch eine Treppe, und wir gelangen in den Saal der Heft- und Beschneidemaschinen.

In zwei langen Reihen sitzen hier die Mädchen und Frauen hinter ihren Maschinen, um teils mit Draht, teils mit Faden auf ihren grossen klappernden Maschinen die Bücher ineinander zu fügen, welche dann in die Hände der Beschneider kommen, wo sie auf Maschinen, die es gestatten, dass die Bücher in-



Wir steigen eine Treppe höher, und hier klärt uns schon ein intensiver Leimgeruch darüber auf, dass wir uns in der Hauptwerkstätte buchbinderischer Thätigkeit befinden, nämlich im Saal der „Fertigmacher“.

Es werden so die Buchbinder genannt, welche das geheftete und beschnittene Werk in die Decke hängen und somit an das Buch die letzte Hand legen.

Wir sehen hier die verschiedensten durch Dampf erhitzten Leimtiegel, Pressen aller Art, Abpress- und Rückenrund-Maschinen.

Weiter nehmen hier unser Interesse die in einem Teil des Saales aufgestellten „Schnittmacher“ in Anspruch, wie sie auf eine präparierte Flüssigkeit die Farbe in geschickter Weise spritzen, bei manchem

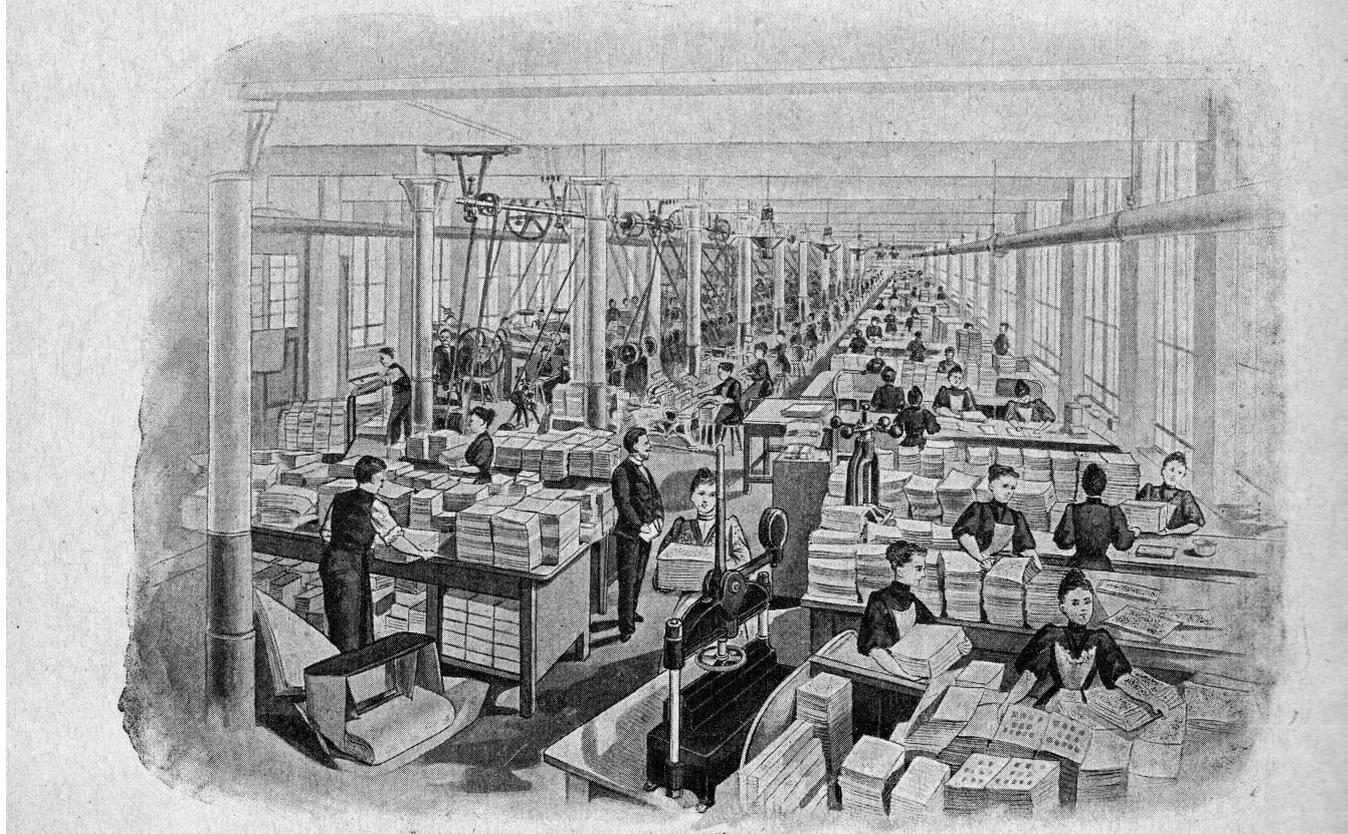
folge einer einfachen Handbewegung in kürzester Frist auf drei Seiten beschnitten werden können (sogen. Dreischneider), ihre gefällige Form erhalten. Bei den Falzmaschinen interessieren uns in der Hauptsache die Fadenheftmaschinen: ein Triumph der modernen Technik. Leider fehlt es uns an Raum, diese komplizierten und sehr kostspieligen Maschinen hier näher zu beschreiben.

Noch eine Treppe und wir befinden uns in der „Falzerei“.

Die riesigen Stösse von bedrucktem Papier belehren uns, dass hier an das aus der Druckerei zugebrachte und durch den Fahrstuhl heraufgeschaffte Papier die erste Hand angelegt wird. Viele Mädchen und Frauen sind hier in Bewegung, um die Bogen zu



Buchbinderei.



Hefts- und Beschneidesaal

„falzen“, andere wieder um sie „zusammen zu tragen“, d. h. von jedem der gefalzten Bogen ein Exemplar abzuziehen, um daraus ein Buch zusammenzustellen.

Man wundert sich dabei über die Geschicklichkeit, welche die tägliche gleichmässige Thätigkeit den Leuten verschafft hat. Dort sehen wir Männer, welche mit fabelhafter Geschwindigkeit die gefalzten Bogen durch die Finger gleiten lassen und sich an den kleinen unten am Rande aufgedruckten Nummern überzeugen, ob das Buch in Ordnung ist, ob ein Bogen fehlt, oder ein Bogen [verkehrt eingeschoben ist. Man nennt diese Thätigkeit „Kollationieren“.

Dann wandern die Stösse Bücher in den Verpackungssaal zu den Markthelfern, wo sie eingeschlagen und sorgfältig in Kisten verpackt werden. Unser Rundgang durch die Buchbinderei ist beendet; wir wollen es unseren Lesern ersparen, einen gleichen Rundgang mit uns durch die Säle der Druckerei, in denen „Die Post“ und das „Universal-Briefmarken-Album“ hergestellt werden, zu machen, denn eine grössere Druckerei kennen unsere Leser alle. Nur durch die Abbildungen wollen wir ihnen einen Einblick gewähren in den Druckersaal, wo 11 Schnellpressen unausgesetzt thätig sind, und in den Setzer-



Falzerei.

Das Buch besteht also aus zwei Teilen, aus der Decke und dem Text. Während die Decke in dem Etablissement ihren Weg von unten nach oben macht, d. h. von der Pappenschneiderei in die Presserei und zu den „Fertigmachern“ kommt, nimmt der Text seinen Weg von oben nach unten, um in denselben Saal zu gelangen, d. h. er kommt aus den Händen der Falzmädchen zu den Hefterinnen, vom Heften zum Beschneiden und vom Beschneiden zum Rundmachen und Abpressen schliesslich gleichfalls in die Hände der „Fertigmacher“, die ihn dann in die entsprechende Decke hängen, die letzte Hand anlegen und mit der Presse dafür sorgen, dass das Buch die richtige Form erhält.

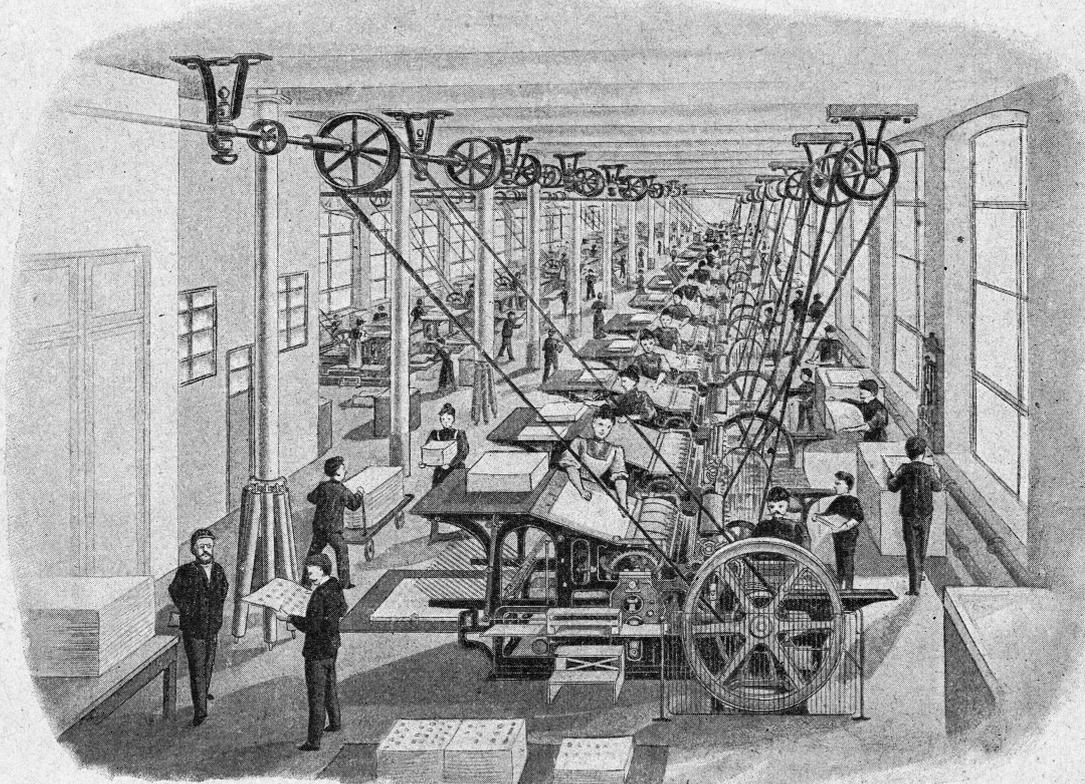
saal, wo so viele Hände bemüht sind, die mühselige Arbeit des Zusammenbauens der Album-Quadrate und des Einfügens der Schriften und Klichés in dieselben zu besorgen.

Wer ein Briefmarken-Album vor sich liegen hat, der denkt wohl kaum daran, wieviel Menschenhände beschäftigt gewesen sind, um dasselbe herzustellen. Wer einen solchen Apparat wirklich in Thätigkeit gesehen hat, der erstaunt, wie es möglich ist, bei den ungeheuren Spesen, die der Betrieb eines solchen Etablissements verursacht (werden doch allein täglich gegen 200 Zentner von Kohlen unter den Kesseln verfeuert) und bei der ungeheuer grossen Anzahl von Menschen, die unterhalten sein wollen (die Fabrik be-

schäftigt in ihren Etablissements in Leipzig und Berlin ca 600 Mann), ein Album zu so geringem Preis den Sammlern zu liefern.

Nachdem wir auch unseren Lesern gezeigt, wie gross der Verwaltungsapparat des Geschäftes ist, dürfte vielleicht die Gelegenheit passend sein, die Bitte an unsere Leser hier anzufügen, in ihren Briefen an die Firma möglichst genau die Angelegenheit oder

Gottes Namen, wofür die 25 Pf. restieren! Der Brief wandert zum Hauptkassierer, der den freundlichen Absender gar nicht kennt, darauf wandert er an die Kasse des Briefmarken-Album-Verlags; aber auch dort ist der Name des Betreffenden nicht bekannt; der Brief wandert weiter in die Abteilung für Liebigbilder- und Postkarten-Albums; man erinnert sich nicht und auch aus den Korrespondenzen ist nicht ersichtlich



Druckerei

die Abteilung zu bezeichnen, in der die Erledigung zu erfolgen hat und zwar im Interesse einer schnellen Erledigung der betr. Zuschriften. Wie häufig aber treffen Karten und Briefe ein, die nur die Worte enthalten: „Ich empfang Ihre Karte von dem und dem und bin mit Ihrem Vorschlag einverstanden.“ So liebe Adressatin, nun sieh zu, um was es sich handelt! Jetzt heisst es das umfangreiche Archiv der Firma in allen Abteilungen zu durchstöbern, um zu suchen, in welcher Abteilung dem liebenswürdigen Schreiber der betr. Vorschlag gemacht wurde. Oder ein anderer schreibt: „Anbei empfangen Sie die restierenden 25 Pf.“ ohne jede weitere Angabe. Nun sucht in

dass der Absender 25 Pf. schuldig geblieben ist. Schliesslich, nach vielem Umherirren, landet der Brief in der Expedition der „Post“, und siehe da, dort liegt ein Inserat unerledigt, das erst aufgenommen werden kann, wenn der Betreffende 25 Pf. eingesandt hat! Hätte der Absender dazu geschrieben, dass es sich um ein „Post“-Inserat handelt, so wäre die Sache sofort erledigt; dadurch, dass er gar nichts beifügte, haben so viele Beamte ihre Zeit verloren, dass der Verlust mit den 25 Pf. noch nicht zum zehnten Teil gedeckt werden kann, gar nicht zu reden von der Verzögerung, welche die Erledigung des Auftrages dadurch erleidet.